Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 226. Dienstag, den 13. August. 1844.

Im Monat Juli 1844 erlangten das hiesige Bürgerrecht:

Herr Karl Wilhelm Heinrich Breese, Korbmacher.
„ Christian Gottlieb Bahndorf, Kaufmann.
„ Karl Alexander Albrecht, Kaufmann.
„ Joh. Heinrich Lomer, Kaufmann.
„ Dr. Gustav Adolph Herzog, Med. pract.
Frau Friederike Henriette verw. Bahn, Hausbesitzerin.
Herr Christoph Friedrich Weise, Töpfer.
„ Friedrich Wilhelm Staub, Kupferschmied.
„ Joh. Traugott Ludwig Hausding, Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant.
„ Karl Friedrich Mühlner, Victualienhändler.
„ Christoph Ernst Prager, Hausbesitzer.
„ Friedrich August Scheinichen, Lohnkutscher.
„ Heinrich Karl Friedrich Theodor Warnecke, Gelbgießer.
„ Joh. Gottlieb Böhme, Leihbibliothekar.
„ Ernst Moritz Trefz, Seiler.
„ Joh. Gottfried Ernst Hönemann, Fleischwaarenhändler.
Herr Michael Karl Friedrich Mäusezahl, Bäcker.
„ Louis Karl Friedrich Kraatz, Stellmacher.
„ Joh. Karl August Lehmann, Advocat.
„ Christian Gottlieb Döring, Hausbesitzer.
„ Joh. Karl Friedrich Beßler, Lithograph.
„ Karl Herrmann Maubrich, Wundarzt.
„ Karl Heinrich Gustav Kögel, Kaufmann.
„ David Ferd. Bernhardt Männicke, Schuhmacher.
„ Karl August Heine, Johannishospital-Oekonomiebesitzer.
„ Moritz Theodor Hager, Buchbinder.
„ Julius Alexander Kabitzsch, Klempner.
„ Wilhelm Ludwig Jacobi, Tapezierer.
„ Joh. Karl Friedrich Peters, Kaufmann.
„ Joh. Christoph Schirmer, Kaufmann.
„ Albert Heinrich Eduard Lohse, Kaufmann.
„ Joh. Albert Michaes, Pappenfabrikant.
„ Karl Friedrich Springer, Schenkwirth.

Die Erziehung der Kinder zu einer guten Wirthschaft.

Der alte Büsch stellte in dieser Beziehung folgende Rathschläge im 1. Theile seiner vermischten Schriften auf:

Ihr werdet an den meisten Kindern spät bemerken, daß sie eine Vorstellung von dem Gebrauch des Geldes haben. Gebt ihnen Stücke Geld zum Spielen hin, sie werden desselben früher müde werden, als jedes andern Spielzeugs. Oder, wenn es ihnen als Spielzeug lieb ist, so wird es ihnen gleichgültig sein, ob es große oder kleine Stücke und von welchem Metall sie sind. Sie werden von Kaufen unter einander sprechen, aber so wenig von dem Werthe des Geldes dabei wissen, daß sie mit einem kleinen oder großen Stück Geldes gleich viel kaufen zu können glauben. Wenn es mit dieser Spielerei aufhört, so werden sie so lange sich den Anblick des Geldes gleichgültig sein lassen, als sie dabei erhalten werden, daß sie Alles, was sie brauchen, bekommen und genießen, ohne daß einiges Geld dafür durch ihre Hände geht. Ich halte es für wohlgethan, sie dabei lange zu erhalten, wenigstens bis über das zehnte Jahr hinaus, und ihnen noch kein Geld zu eigener Verwendung in die Hände zu geben.

Aber so lange muß es auch verhütet werden, daß sie von Niemandem Geld bekommen. Dies geschieht nun wohl auf ein und die andere Art. Ein Kind hat Verwandte, hat eine Großmutter oder sonst einen Hausfreund, der ihm zuweilen ein Stück Geld in die Hand steckt und ihm sagt, daß es sich dafür etwas kaufen solle. Das kann äußerst verderblich ausfallen. Denn was wird das Kind kaufen? Nichts als Näscherei. Durch Näscherei aber wird den bedenklichsten Lastern Thür und Thor geöffnet, worüber ich nichts weiter sagen darf. Weit schlimmer aber ist es, wenn Kinder geringen Standes durch diesen oder jenen Weg von Personen, die ihnen fremd sind, Geld zu erschmeicheln, oder durch kleine Künste und Demüthigungen zu erbettln Mittel finden. Haltet Eure Kinder durchaus von allem zurück, was wie Bettelei aussieht. Das junge Herz wird dadurch so verdorben, daß es sich schwerlich jemals wieder heben kann. Es wird immer schlimmer werden und zuletzt kein Funke von Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit übrig bleiben, je näher es unter diesen niedrigen Künsten den reiferen Jahren kömmt.

Gebt, ehe Ihr anfangt, Euerem Kinde Geld in die Tasche zu geben, demselben bei jeder Gelegenheit zu erkennen, daß das Geld für Euch selbst einen großen Werth habe. Warum werden die Kinder reicher Aeltern so gewöhnlich Verschwender? Gewiß daher hauptsächlich, weil sie in dem Aufwande ihrer Aeltern täglich sehen, daß das Geld für diese selbst keinen Werth hat. Macht Euch also, Ihr mögt reich und vornehm sein, oder nicht, in dem Urtheil Euerer Kinder geiziger erscheinen, als Ihr seid. Verlangt z. B. Euer Kind etwas von Euch, ein Stück Kleidung oder dergleichen, welches ihm zu geben Ihr wirklich geneigt seid, so gebt es ihm nicht gleich auf seine erste Bitte. Sagt ihm lieber, es sei zu theuer, Ihr wollet Euch darauf bedenken; ihr wollet ihm seinen Willen thun, wenn Ihr einmal einen guten Verdienst habt u. dgl. Bei solchen Vorfällen hört man oft Leute sprechen, sie wollen dies oder jenes

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18440813/1